

ter
monis,

ein.
haben.

K	h
51196	91
5549	08
332593	01
1640	20
26116	—
301	35
1679	15
905	32
1700	—
2162	06
29511	04
3875	06
32911	31
490235	39

tion.

der

g

12

ger
chinen
tet.

Erhält täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Abonnementspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S. "
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Supplemente
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schindlergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.

Nr. 106. Sermannstadt, Mittwoch den 7. Mai 1902. 118. Jahrgang.

Das Ende der Krojitz-Affaire.

Berlin, 3. Mai.
 Hat die blutige Krojitz-Tragödie, die seit dem 21. Januar v. J., dem Tage der Ermordung des Rittmeisters von Krojitz, die öffentliche Meinung in intensivster Weise beschäftigt, mit der am 30. April erfolgten Freisprechung Martens und Hicel's ihr Ende gefunden? Allem Anschein nach wird diese Frage bejaht werden müssen. Das Oberkriegsgericht ist zwar der Meinung, daß „Martens der That dringend verdächtig, fast überführt“ sei, aber es hat sich doch genötigt gesehen, ihn ebenso wie den Angeklagten Hicel freizusprechen, denn in der That konnten in den zweiwöchigen Verhandlungen weder dem Angeklagten Martens die That, noch seinem Schwager Hicel die Beihilfe in irgend einer Weise bewiesen, noch auch ein Wahrscheinlichkeitsbeweis erbracht werden.

Das Oberkriegsgericht hat gesprochen, und sein Urteil erheischt bedingungslose Respektierung. Martens und Hicel sind freigesprochen, folglich — dieser Schluss muß gezogen werden — haben sie die That nicht begangen. Und diese Schlussfolgerung ist um so berechtigter, als sowohl die Criminalpolizei wie auch das Militärgericht sich in den fünf Vierteljahren, die seit der Ermordung des Rittmeisters v. Krojitz verfloßen sind, redliche Mühe gegeben haben, Martens und Hicel der That, deren man sie beschuldigte, zu überführen. Wenn dies angesichts der außerordentlichen Anstrengungen und des ungeheuren Apparates, den man hierzu in Bewegung setzte, nicht gelungen ist, dann wird man ohne weiteres schlußfolgern dürfen, daß Martens und Hicel nicht nur freigesprochen, sondern auch unschuldig sind.

Martens und Hicel sind mithin nicht die Thäter. Aber die That wurde begangen, folglich waren auch Thäter da. Wer sind diese? Wir fürchten, daß diese Frage niemals eine Antwort finden wird. Wir sagten vorher, daß sowohl die Criminalpolizei wie die Militärgerichte sich redliche Mühe gegeben haben, Martens und Hicel zu überführen. Ist aber der gleiche Eifer darauf verwendet worden, nach anderen Spuren zu forschen? Diese Frage muß verneint werden. Nicht als ob es der Criminalpolizei und den Gerichten an dem guten Willen hierzu gefehlt hätte, aber durch die einseitige und durchaus unzureichende criminalistische Vorarbeit wurde der Verdacht von vornherein ausschließlich auf Martens und Hicel gelenkt. Und da auch die militärgerichtliche Untersuchung in diese criminalistischen Fußstapfen trat, so sind unterdessen alle anderen Spuren so gründlich verwischt worden, daß die Aufklärung der am 21. Januar v. J. begangenen Mordthat jetzt als nahezu ausgeschlossen erscheinen muß und höchstens einem unerwarteten Zufall verdankt werden könnte. Und deshalb wird die am Eingang unseres Artikels aufgeworfene Frage dahin beantwortet werden müssen, daß die Krojitz-Affaire aller Borausicht nach ihr Ende gefunden hat.

Doch die öffentliche Meinung hat sich mehr noch als für den Fall Krojitz, der kein Ruhmesblatt in der Geschichte unierer Armee bildet, für den Fall Martens-Hicel interessiert. Die öffentliche Meinung stellt sich auf den berechtigten Standpunkt, daß es weit besser sei, wenn eine schlimme That ungeführt bleibt, als wenn ein Unschuldiger ihretwegen verurteilt wird. Ob Martens der Thäter war, das zu entscheiden

geht über Menschenwissen hinaus. Aber daß ihm, ebenso wie dem Angeklagten Hicel, die That in keiner Weise bewiesen worden ist, davon ist die öffentliche Meinung so überzeugt, daß sie das Urteil des früheren Oberkriegsgerichts, welches am 20. August v. J. Martens verurteilte, mit Bestürzung aufnahm und es als unbegreiflich ansah, und daß sie das jetzige freisprechende Urteil aufathmend und mit tiefer Befriedigung begrüßte.

Mit derselben Befriedigung wie das freisprechende Urteil ist die Leitung der Verhandlungen des Oberkriegsgerichts begrüßt worden, die sich in sehr vorteilhafter Weise von der jenes Oberkriegsgerichts unterschied, das im August v. J. das verurteilende Erkenntnis aussprach. Die Leitung der Verhandlungen hat sich diesmal einer sehr erfreulichen Objectivität und strengen Unparteilichkeit befleißigt. Der Verteidigung ist im Gegenjatz zu den früheren Verhandlungen der weiteste Spielraum gelassen worden, und endlich haben sich die ganzen Verhandlungen, ebenfalls in erfreulichem Gegenjatz zu den früheren, im Lichte vollster Deffentlichkeit abgepielt. Insbesondere der letzte Punkt ist von grundsätzlicher Bedeutung.

Die neue Militärstrafproceßordnung, die seit dem 1. October 1900 in Kraft ist, ist auf dem Grundjatz der Deffentlichkeit des Verfahrens aufgebaut, aber es machte wiederholt, und insbesondere in den früheren Stadien des Krojitz-Proceßes, den Eindruck, als ob dieser Grundjatz durch die zugelassenen Ausnahmen aufgehoben werden sollte. Hoffentlich darf man die Handhabung des jetzt zu Ende gegangenen Gumbinner Proceßes als Zeichen dafür nehmen, daß mit dieser bedenklichen Methode gebrochen werden wird. Der Disziplin im Heere schadet es nichts, wenn Mißstände im Heere dadurch an die Deffentlichkeit kommen. Im Gegenjatz, die wahre Disziplin wird dadurch nur gefördert werden, wenn die Deffentlichkeit erfährt, daß jedem Vergehen und insbesondere jeder Verfehlung wider die Untergebenen die Sühne auf dem Fuße folgt.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 6. Mai.
 Ueber das Verhältniß Ungarns zu Oesterreich veröffentlicht Alfred Freiherr v. Oeffermann, der schon mehrere geübene politische Studien verfaßt hat, eine Arbeit, welche dies- und jenseits der Leitha Beachtung finden wird. Der Autor ist von der gegenwärtigen dualistischen Form nicht sonderlich erbaud und er prophzeit ihr keinen Bestand. Nachdem er die Verbindung der habsburgischen Länder vor 1867 besprochen, behandelt er die Verbindung der Staaten seit 1867. Damit die gegenwärtige Union unverfehrt erhalten werde, müsse die Krone — meint der Autor — durch die standhafte Behauptung ihrer ungeschmäälerten Prärogativen geradezu und vor Allem das rasche Vordringen des ungarischen Constitutionalismus zu dem rein parlamentarischen Regime — dessen Erreichung freilich nur eine Frage der nächsten Decennien sein werde — verhindern. Nur solange sich die Krone beharrlich und resistentkräftig gegen Ungarn bewährt, solange sie die natürliche Entwicklung des „nationalen“ Ungarn zur vollen parlamentarischen Regierung auf den Unionsgebieten retardiert, kann sie in den häufigen Interessenkämpfen der Staaten die zu große Benachteiligung Oesterreichs noch hindern, kann sie zu Gunsten dieser, an sich hilflosen Reichshälfte die überspannten Begehren des fräftigen ungarischen Parlaments jedesmal noch herabdrücken, um annähernd die gerechte Mitte in den beiderseitigen Wünschen und Forderungen zu erreichen. — Man wird die auf gründ-

licher Kenntniß der staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie beruhenden, geistvollen Ausführungen des Verfassers, auch wenn man mit ihren letzten Consequenzen nicht übereinstimmt, mit Interesse lesen. Das elegant ausgestattete Buch ist im Verlage von Wilhelm Braumüller in Wien und Leipzig erschienen.

Wie in Wiener Blättern zu lesen ist, entnimmt die Meldung von einer Vermehrung der Zahl der Ehrencavaliere des Erzherzogs Franz Ferdinand auf seiner Reise zur Krönung des Königs von England, welche Angelegenheit in der jüngsten Sitzung des Abgeordnetenhauses den Gegenstand einer Interpellation bildete, dem Krakauer „Cas“. Die „N. Fr. Pr.“ bemerkt hiezu, daß auch in Wien an den zuständigen Stellen von einer Vermehrung der Zahl der Ehrencavaliere des Erzherzogs nichts bekannt ist.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien in dieser Affaire noch berichtet: Die Meldung von den vier Ehrencavalieren, welche den Erzherzog Franz Ferdinand nach London begleiten sollen, stammt aus polnischen Abgeordnetekreisen. Der eine Cavalier ist bekanntlich der polnische Abgeordnete Fürst Paul Sapieha, welcher im Polenclub dem clericalen Flügel angehört. Graf Ferdinand Bouquoy gehört dem böhmischen Feudaladel an, ist jedoch kein ausgesprochener Gede. Prinz Heinrich Liechtenstein ist der jüngste Bruder des Antijemitenführers Prinz Alois Liechtenstein.

Die in Ugram studierende serbische Jugend trifft alle Vorbereitungen, um ein Pamphlet über Bosnien und Herzegowina, welches auch in's Ungarische überjzt werden soll, während der Delegationen zu verbreiten.

Die Broschüre enthält die sattem bekannten allgemeinen Anflagen, welche die emulidnistische Presse unaufhörlich variirt. Es wird die Behauptung aufgestellt, das Volk in Bosnien und in der Herzegowina werde an den Bettelstab gebracht. Das sagen die Studenten aus Serbien, während in Serbien nicht einmal die Pensionisten ihre Bezüge erhalten. Auch die Anflage der katholischen Propaganda wird erhoben nach dem Grundjatz: calumniare audacter. Man nimmt den berühmigten Eumotti Dschabitich in Schutz, man jammert über die Auswanderigen, während die Auswanderung auf die Agitation von jener Seite zurückzuführen ist, die auch das in Rede stehende Pamphlet verbreitet. Interessant ist nur die Naivetät, mit welcher sie die ungarische öffentliche Meinung gerade während der Tagung der Delegationen beeinflussen wollen, während sie durch elf Monate des Jahres hindurch sich mit nichts Anderem befassen, als daß sie die Lüge von der ungarischen Tyrannei im Orient verbreiten. Von welcher Seite diese Agitation herrührt, das war anlässlich der gegen den gemeinsamen Finanzminister in Wien inscenirten Demonstration klar ersichtlich, indem sämtliche arretirten Demonstranten, mit Ausnahme eines einzigen, als Belgrader Serben agnosceirt worden sind.

Die „Correspondenz des Handelsvertragsvereines“ erhält aus Rom von zuverlässiger Seite folgende Mittheilung über die Abmachungen, die zwischen dem Reichszanzler Grafen Bülow und dem italienischen Minister Prinetti in Venedig über die Handelsvertragsfrage getroffen wurden. Danach werden die Handelsverträge bis Ende 1904 verlängert werden und in Zukunft wieder ein weiteres Jahr, solange, bis die neuen Handelsverträge rechtzeitig zu Stande gekommen sind. Dadurch soll Zeit gewonnen werden einerseits für die Verhandlungen zwischen den Mitgliedern des Dreibundes, andererseits auch für die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn. Nach der Erneuerung des Dreibundes, welche unmittelbar bevorsteht, soll eine besondere Ueber-einkunft festgestellt werden, welche die oben angeführten Grundjätze, betreffend die Erneuerung der Handelsverträge von Jahr zu Jahr bis zu deren endgültigem Zustandekommen enthält.

Die türkischen Behörden entwickeln fortgesetzt den größten Eifer in der Ausforschung und Verfolgung von Perionen, die mit dem nach Europa entflohenen Schwager des Sultans, Dama Mahmu d Pascha, in irgend einer Verbindung stehen. Vor einiger Zeit wurden drei

Feuilleton.

Der Assistent.

Preisgekrönter Roman von Berthold Bonin.
 (41. Fortsetzung.)

Leise gingen die Männer hinaus, von Cora begleitet. Draußen sagte Brennecke: „Die Kranke kann wohl vorläufig hier bleiben? Wahrscheinlich wird ein leichtes Fieber eintreten. Obgleich das Wasser nicht kalt war, hat sie doch ziemlich lange in den nassen Kleidern gelegen. Mertzliche Behandlung dürfte kaum nöthig sein. Limonade und etwas Fleischbrühe den Tag über; gegen Abend werde ich die Haushälterin der Dame mit einem Wagen schicken. Sollte das Fieber indessen stark werden, so lassen Sie es mich wissen. Vermeiden Sie wenn möglich jedes Aufsehen und besorgen Sie, falls es angeht, die paar Handreichungen selbst. Kann ich mich darauf verlassen?“
 „Vollkommen, Herr Brennecke, ich bin gesund und stark und brauche weder Ruhe, noch Schlaf.“
 „Ja so, Sie können wohl kaum — das ist sehr fatal.“
 „Ganz und gar nicht, ich werde dafür sorgen, daß Niemand das Geringste erfährt. Muß ich Sie benachrichtigen, so schreibe ich, andernfalls kann gegen Abend der Wagen hier am Gartenhause vorkahren; neugierigen Fragen werde ich zu begegnen wissen.“
 „Sehr gut, aber besser wäre es doch wohl, wenn ich morgen Früh noch einmal nachsehen könnte; geht das?“
 „Warum nicht? Sie brauchen nur vom Rhein her herauf zu kommen, die Thür unten ist offen geblieben, klopfen Sie dann hier an's Fenster, ich werde da sein.“
 „Schön also, hoffen wir denn, daß Alles gut wird.“
 Brennecke verjetzte dem Candidaten heimlich einen Rippenstoß: „So danken Sie doch dem Fräulein,“ flüsterte er ihm zu.

Möller nahm Cora's Hand und drückte ziemlich unbeholfen einen Kuß darauf, aber er sprach kein Wort.

„Na, na,“ sagte sie und klopfte ihm mit zwei Fingern lächelnd auf die Wange, als sei er ein kleiner dummer Junge, der seine Sache nur leidlich gut gemacht hat.

Als sie den Garten hinter sich hatten, bemerkte Brennecke mit Humor: „Nun, Herr Candidat Möller, ich will nicht gerade sagen, daß Sie da oben gänzlich überflüssig waren, aber daß Sie Erhebliches geleistet hätten, werden Sie wohl selber nicht behaupten wollen.“

Möller drückte ihm stumm die Hand und schweigend gingen die beiden Männer weiter, bis sie mit einem kurzen „Gute Nacht“ sich an der Ufergasse trennten.

Der Thau lag glitzernd auf Gräsern und Blumen, als Brennecke in der Frühe an Cora's Fenster klopfte. Sie erschien augenblicklich.

„Nun, wie steht es?“ frug der Apotheker flüsternd.

„Ich glaube gut; sie hat etwa zwei Stunden prächtig geschlafen, dann wurde sie unruhig und sprach allerlei sonderbares Zeug. Jetzt scheint sie fieberlos und athmet regelmäßig. Denken Sie nicht, daß es zweckmäßig wäre, sie jetzt gleich nach Hause zu bringen? In der Villa schläft wahrscheinlich noch Alles, der Einzige, der geweckt werden muß, wäre der Portier, sonst könnte der Wagen nicht durch das Einfahrtsthor; zu erfahren braucht der Mann ja weiter nichts, und macht er sich seine Gedanken, so wird er höchstens einen kleinen Streich von mir vernunhen, dergleichen ist ihm nicht ganz neu.“

„Sie könnten recht haben. Sollte sie dennoch ernstlich krank werden, so würde das hier nicht zu verbergen sein, und wer weiß, ob bis zum Abend ihr Zustand den Transport noch ohne Schaden gestattet. Wären Sie sie aber einstweilen nicht, es ist Zeit genug, wenn der Wagen da ist. . . Noch Eins,“ setzte er etwas unsicher hinzu, „was sprach die Kranke in der Nacht?“

„Vieles, was ich nicht verstehen konnte, Manches ganz klar und deutlich, am deutlichsten nannte sie immer wieder einen Namen, der zu den ungewöhnlichen gehört. Der ihn trägt, ist mir nicht ganz unbekannt, er stand in naher Beziehung zu dem Gatten der franken Frau.“

„Um, Sie verstanden also nichts, was irgend einen Anhalt über die Ursache des traurigen Ereignisses gäbe?“

„Genug, um mir Vieles zu denken, zu wenig, um es in Worte zu fassen. Schweigen ist in solchem Falle wohl das Beste.“

„Sie haben auch diesmal recht. Und nun gestatten Sie mir, Ihnen auszusprechen, daß Sie eine höchst practische Dame sind; Sie würden eine ausgezeichnete barmherzige Schwester abgeben, wenn man sich eine so ungewöhnliche Erscheinung in diesem schlichten Gewande denken könnte.“

Cora schüttelte den Kopf. „Ein Leben der Aufopferung aus allgemeiner Menschenliebe? Das wäre nichts für mich. Frauen, die hierzu fähig sind, ragen hoch über das gewöhnliche Maß hinaus; ich bin nur ein alltägliches Weib und verlange auch etwas für mich. Doch wozu sage ich Ihnen das Alles? Ich gehe mit zur Strassenporte, um den Portier zu wecken, unterwegs kann ich Ihnen erzählen, wie mir die Rettung der Armen da drin gelang. Oder interessiert Sie das nicht?“

„Selbstverständlich, ich wollte schon danach fragen.“
 „Ich trieb in meinem Boot so recht mutterjelenallein auf dem Rhein, wie ich das zu später Stunde nicht selten thue. Auf einmal fühlte ich einen Stoß, es klammerte sich etwas an den Rücken, so daß er ganz zur Seite überneigte. Ich blickte hin — ein Paar weiße Hände und dahinter ein gespenstiges Gesicht. Ehe ich noch Zeit hatte, mich zu besinnen, ließen die Hände los und das Antlitz verschwand. Ich sprang sofort in's Wasser — schwimmen und tauchen kann ich wie eine Ente —, auch hatte ich das unglückliche Wesen bald erreicht, allein ich war außer Stande, sie in den Rücken zu tragen, und mußte mich mit ihr an's Ufer arbeiten. Zum Glück waren wir nicht weit davon, aber es wurde mir furchtbar schwer. Denken Sie, so ein müdes, lebensmattes Geschöpf sehnt sich, aus der Welt zu gehen, hat auch den moralischen oder, wenn

Brüder Kostandris, angegebene griechische Juweliere, in Folge der Mänte des Flügeladjutanten Fehim Pascha, des Chefs der Spione in Bera, unter der Beschuldigung verhaftet, daß sie zwischen Damat Mahmud Pascha und dem Thronfolger Reischad Efendi als Vermittler dienen. Das Zuchtpolizeigericht von Bera verurtheilte sie in rechts- und willkürlicher Weise zu anderthalbjähriger Verbannung und sie wurden nach Sinope (am Schwarzen Meer) gebracht, um dort ihre Strafe zu verbüßen. In den jüngsten Tagen ist auch die Verhaftung der neunzigjährigen Mutter der Juweliere Kostandris und deren Gattinnen erfolgt.

Präsident Roosevelt wohnte am 2. d. der Preisvertheilung an der Marine-Akademie in Annapolis bei und hielt eine Ansprache, in welcher er den Schülern bedeutete, daß es eines schrecklichen Tages von ihrem Muthe und ihrer Tüchtigkeit abhängen könne, ob die Nation ihren Namen mit Ruhm in die Tafel der Weltgeschichte eintragen oder ob sie die Schande einer Niederlage verzeichnen würde. Der erste Factor für den Sieg müsse nothwendigerweise die Flotte sein. Wenn die Flotte verjage, sei das Land dazu verurtheilt, besetzt zu werden. Deshalb müsse jeder amerikanische Patriot daran mitwirken, daß ständig an der Flotte weitergebaut und diese auf den höchsten Grad der Tüchtigkeit gebracht werde.

Preisreiten, Preispringen und Jeu de Barre veranstaltet vom k. und k. Husaren-Regiment Kaiser Nr. 1 am 11. Mai 1902, um 2 Uhr Nachmittag, am Exercierplatze nächst Hermannstadt.

I. Preisreiten der Officiere. Ehrenpreis, gegeben von Sr. Excellenz dem Herrn Feldzeugmeister Emil Probst Eder v. Döhrstorff Commandant des 12. Corps und commandirender General in Hermannstadt, dem Ersten, Ehrenpreis dem Zweiten und Dritten.

Oberst Baron Unterrichter a. F. St. „Arma“ und a. br. W. Remény; Major v. Henriquez 6-jähr. br. W. Liban; Oberlieutenant Torday a. br. W. Driak; Lieutenant v. Szent-Kirallyi a. r. W. Sugar; Lieutenant Steinhart a. F. St. Plethya; Lieutenant Tarnay 6-jähr. r. Sch. W. Abrincs; Lieutenant Fieger a. F. St. Ossa; Lieutenant Friedrich a. br. St. Marcja; Lieutenant v. Forster a. br. W. Gjongoradibiro.

II. Preispringen der Trompeter. Ehrenpreis dem Ersten und drei Geldpreise. Signale nach eigener Wahl, Hauptfache, daß während des Sprunges und nach demselben keine Unterbrechung im Blasen stattfindet.

III. Preispringen der Officiere. Ehrenpreis dem Ersten, Zweiten und Dritten. Oberst Baron Unterrichter a. br. W. Tapio; Major v. Henriquez 5-jähr. br. W. Sela; Rittmeister Baron Duka a. F. St. Sörgöny und 6-jähr. br. S. Uram-Deciem; Rittmeister Baron Bothmer a. br. W. Rapoleon, 6-jähr. br. W. Acs, 5-jähr. br. St. Theia; Oberlieutenant Schmidt a. br. W. Verfelv und a. F. St. Walfan; Oberlieutenant von Bogay a. F. St. Zemetö, 5-jähr. br. W. Nutzenbruder und a. br. St. Vitouche; Oberlieutenant Torday a. br. W. Driak; Oberlieutenant Lang a. br. St. Nachel; Oberlieutenant v. Marzak a. F. St. Szeretö; Lieutenant v. Szent-Kirallyi a. r. W. Sugar; Lieutenant Tarnay 6-jähr. r. Sch. W. Abrincs; Lieutenant v. Forster a. br. W. Egyptus; Lieutenant Balda a. br. St. Titos.

IV. Jeu de Barre der Unterofficiere. 2 Geldpreise. Ehrenpreis dem Ersten und drei Geldpreise.

V. Preisreiten der Unterofficiere. Ehrenpreis dem Ersten und 5 Geldpreise.

VI. Preispringen der Unterofficiere. Ehrenpreis dem Ersten und 5 Geldpreise.

VII. Jeu de Barre der Officiere. Ehrenpreis dem Ersten und Zweiten. Oberlieutenant Schmidt a. br. W. Verfelv; Oberlieutenant von Bogay a. F. St. Zemetö; Oberlieutenant Torday a. br. W. Driak; Oberlieutenant v. Marzak a. F. St. Szeretö und 5-jähr. br. W. Horry; Lieutenant v. Szent-Kirallyi a. r. W. Sugar; Lieutenant Tarnay 5-jähr. F. St. Diadal; Lieutenant v. Forster a. F. St. Egyptus.

VIII. Preispringen der Mannschaft. Ehrenpreis dem Ersten und 5 Geldpreise. 2 alte Husaren und 1 Recrut per Escadron, 1 vom Pionnierszug.

Abends 8 Uhr zwanglose Zusammenkunft in den Localitäten des Hermannstädter Casinos. — Im Falle ausgeprochen ungünstiger Witterung wird dasselbe auf den 12. Mai verschoben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. Mai.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den beim Bisthümer f. Gerichtshof provisorisch angestellten Vicenotär Koloman Mozor endgültig bestätigt.

— (Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Julius Pösterli zum ordentlichen Lehrer an der Toroczkoer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Vorgeser der Fogarauer staatlichen Baumhölzer Alexander F. Szabo in provisorischer Eigenschaft zum Obergärtner an der Kaiserhauer k. ung. Besserungsanstalt ernannt.

— (Lieferung von Schuhwerk für die k. ung. Landwehr.) Das k. ung. Honvedministerium beabsichtigt die Lieferung von 16.300 Paar Bafantischen und 6700 Paar leichten Schuhen durch vaterländische Kleingewerbetreibende auszuführen zu lassen. Der Preis für ein Paar Bafantischen beträgt diesmal 10 Kr. 15 H., für ein Paar leichte Schuhe 8 Kr. 65 H. — Die fertigen Waaren sind spätestens bis Ende März 1903 in's k. ung. Honved-Central-Montursdepot in Budapest als Militärfrachtgut einzuliefern. Für diese Lieferungen sind die vorjährigen Vertragsbedingungen und Bestimmungen maßgebend. — Hinsichtlich der Stempelgebühren bei den Offerten besteht die Begünstigung, daß das Offert der an der Lieferung sich beteiligenden Kleingewerbetreibenden, wenn es von diesen gemeinschaftlich unterschrieben und eingereicht wird, für den Bogen nur mit einem 1 Kronenstempel zu versehen ist, ohne Rücksicht auf die Anzahl der Unterschriebenen. — Diejenigen Kleingewerbetreibenden, welche einzeln für sich allein Offerte einreichen, haben jeder für sich das Offert mit einem 1 Kronenstempel zu versehen. — Die Offerte auf die ausgeschriebene Lieferung sind zufolge Verfügung des k. ung. Handelsministeriums spätestens bis zum 1. Juni l. J. bei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer einzureichen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Donnerstag den 8. d. (Fest Christi Himmelfahrt) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Professor Dr. Conneri; in der Spitalkirche um 11 Uhr Seminarist Wädrt; in der Johannisikirche um 11 Uhr Stadtprediger Schuster.

— (Kirchliches.) Das ev. Landesconsistorium N. B. tritt am 9. d. hier zusammen.

— (Widmung.) Zum Andenken an weiland Herrn Daniel Schuster, Buchbinder haben Herr Josef Schuchnig und dessen Ehegattin Friederike geb. Schuster, ferner Frau Johanna Konnerth geb. Schuster, Niemerwitwe je 20 Kronen in den hiesigen Armenfond gespendet.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Mittwoch den 7. d. kommt Wagner's Oper „Tannhäuser“, welche bei der ersten Auf-führung in dieser Saison sich so auszeichnender Aufnahme erfreute, zur Wiederholung. Donnerstag bleibt die Bühne geschlossen.

— (Hermannstädter Radfahrclub.) Mittwoch den 7. d. Clubpartie zum Kupferhammer. Abfahrt halb 4 Uhr Nachmittags von der Jägercaerne.

— (Todesfall.) Johann Kronberger, f. u. f. Oberlieutenant i. P., ist heute hier im Alter von 81 Jahren gestorben. Das Begräbniß findet am 8. d., 3 Uhr Nachmittags, aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Friedrich Schunn, Advocatus-Conceptist, ist am 5. d. im 38. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet am 7. d., 2 Uhr Nachmittags, aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

— (Verschiedenes.) Der Wälder Landmann Stefan Petranyi beschloß im vorigen Jahre, sein Weib, das ihn wegen häuslicher Zwistigkeiten wiederholt verlassen, zu tödten. Er schoß aus einem Revolver auf die Frau; doch die Kugel ging fehl. Dann zog er sein Messer aus der Tasche und verzeigte ihr einen Stich in den Rücken. Die Frau genas von ihrer Verletzung. Petranyi wurde vom Geschworenengerichte für den Pester Landbezirk wegen Verjuchts der vorläufigen Tödtung zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die gegen dieses Urtheil überreichte Nichtigkeitsbeschwerde wurde von der k. Curie verworfen. — Bei Montana wurden die zwei italienischen Staatsangehörigen Corti und Bija von einer Gruppe kroatischer Arbeiter überfallen und durch Revolverkugeln und Steinwürfe schwer verletzt. Als Thäter wurden der Gemeinderath Stefan Kramer, ein bekannter kroatischer Agitator, sowie seine beiden Söhne und zwei Bauern verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. — Anlässlich des Jahrestages der Erlassung der polnischen Constitution, welcher dort-zwischen mehreren Hundert Studenten, welche nationale Wiederfindung die Straßen der Stadt durchzogen, und starken Polizeiwach-Abtheilungen zu einem Zusammenstoß. Die Polizeiwachleute trieben mit gezogenen Säbeln die lärmenden Studenten auseinander, von denen mehrere verhaftet, aber nach Aufnahme des Nationalen freigelassen wurden.

— (Ueberlei.) Aus dem Böhmerwald werden vom 2. d. Schneefälle gemeldet. — Aus Wojtkowa (bei Birca) wird berichtet: Im

Jahre 1896 wurde der Wojtkowaer Grundbesitzer Alexander Szumny, welcher in geradezu bestialischer Weise seine schwangere Frau ermordete, auf Grund des Verdictes der Geschwornen in Sanok zum Tode durch den Strang verurtheilt. Die Todesstrafe wurde aber in lebenslänglichen Kerker, und bei der Amnestie anlässlich der Ermordung der Kaiserin-Königin Elisabeth in fünfzehn Jahre Kerker umgewandelt, welche Strafe der Verbrecher gegenwärtig im Stanislawer Strafhaus abbüßt. Durch Zufall entdeckte jetzt die Gendarmerie, daß Szumny vor sieben Jahren, somit noch vor der Ermordung seiner Frau, auch seinen Schwager, den Grundbesitzer Stefan Halejko, welcher seit August 1895 vorhölten war, aus der Welt geschafft hat. Es wurde bereits der Kopf des ermordeten Halejko, welcher in einem Garten vergraben war, aufgefunden. Eine Gerichtscommission begibt sich morgen nach Wojtkowa, um den Thatbestand aufzunehmen. Das Verfahren gegen Szumny wird nun wieder aufgenommen werden. — Die Direction der Vulkanwerke hat insgesamt 3000 Arbeiter wegen Theilnahme an der jüngsten Meuterei ausgeperrt.

— (Großfeuer.) In der Stadt Bartfeld brannten vorgestern Mittags bei großem Winde 200 Häuser nieder. Die Eperjeter Feuerwehr und Militär eilten mit einem Separatzug hin. Bis Abends gelang es, die Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern. Viele Häuser sind total niedergebrannt, darunter die hölzernen berühmte Holzschmiederei; der berühmte Dom und das Stadthaus sind unverletzt geblieben, dagegen wurden das Bezirksgericht, das Pfarrgebäude, das Volkspalais Opfer der Flammen. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Eine Frau ist vor Schrecken gestorben, mehrere Personen wurden verletzt.

— (Start verwickelt.) Ein Berliner Blatt schreibt: Als überaus vorurtheilsfreier Ehegatte hat sich der Communearbeiter C. G. in Chemnitz erwiesen. Er hat sich jedoch, wie man mittheilt, mit A. G., geschiedenen F., vorher geschiedenen A., verwitwet gewesenen A., früher geschiedenen H., gebornen W., verheiratet. Für so tapfere Heiratscandidate müßte ein ehernes Kreuz gestiftet werden.

— (König Christian und ein geriebener Bettler.) Eine lustige Geschichte über König Christian und einen „smarten“ Bettler macht jetzt die Runde in Kopenhagen. Der König unternimmt fast jeden Morgen zu früher Stunde einen Spaziergang und wird dabei vom Prinzen Waldemar, oft aber auch nur von einem Lieblingshund begleitet. Dieser Tage nun näherte sich ihm beim Spaziergang ein frumpf aussehender Mensch mit aller Sanftmuth eines berufsmäßigen Bettlers. König Christian ist sehr freundlich gegen Arme und spricht oft gütig mit ihnen. Der Mann zog den Hut und näherte sich dem König. König Christian sagte ermutigend: „Nun, was gibts?“ — „Dürfte ich Ew. Majestät um Ihr Bild als Erinnerung bitten?“ — Der König war ziemlich erstaunt und erfreut über diese unerwartete Bitte und erwiderte lachend: „Schon gut, aber ich trage meine Ebenbilder nicht bei mir in der Tasche!“ — „Entschuldigen, Ew. Majestät“, sagte der Bettler mit schlaudem Ausdruck. „Wenn Ew. Majestät nur in Ihre Börse sehen wollten, so werden Sie eines finden!“ — König Christian gab sogleich ein Zwei-Kronenstück. Aber die Polizey schrieb den Bettler auf.

— (Mr. Chamberlain „vernachlässigt“.) Der englische Colonialminister galt mehrere Jahre lang als einer der bestgeleiteten Männer des Landes, vielleicht sogar als „zu gut gekleidet“, wie vor einigen Wochen eine conservative Pairbdame in einem Salon des Westend malitiös sagte. Seit einiger Zeit scheint sich Mr. Chamberlain jedoch zu vernachlässigen; wenigstens macht ihm der getreue „Tailor und Cutter“ den Vorwurf: „Wir bemerken mit Bedauern“, schreibt er, „daß der Minister der Colonien anfängt, sich zu krümmen, und wir fürchten, daß er im Auge ist, diese äußere Eleganz zu verlieren, die ihn immer charakterisirt hat. Als wir die Kleidung, die er trug, einer minutiösen Prüfung unterwarfen, bemerkten wir, daß der Conservatismus nur zu augenscheinlich war; denn diese Kleidung ist keineswegs nach der letzten Mode, und andererseits rufen zahlreiche Details die Kritik hervor: Mr. Chamberlain war mit einem grauen Gehrock mit schweren und einfachen Aufschlägen bekleidet; die Hölse war breit und von wenig graciofer Form...“ — Hat diese Vernachlässigung etwa tiefere Gründe?

— (Todes Capital.) Wie viel Capital in Schmuckgegenständen angelegt ist und unproductiv sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbt, erörtert für das britische Inselreich eine englische Zeitung. Der Familienschmuck einzelner Adelsgeschlechter wird da mit Summen angegeben, die oft die halbe Million Pfund Sterling überschreiten (goldene und silberne Tafelgeschirre eingeschlossen). Die königliche Familie von England steht, wenn die Kronjuwelen und Goldgeschirre der Schatzkammer mit eingerechnet werden, an der Spitze: der Werth dieser Schätze wird mit nicht weniger als 1,200,000 Pfd. St. (24 Millionen Mark) angegeben. Im ganzen vereinigen Königreiche dürften Schmuck- und Tafelgeschirre ein Capital von 50,000,000 Pfd. St. repräsentiren. In Indien ist, trotz der entsetzlichen Armuth der großen Masse der Bevölkerung, der Werth der Schmuckgegenstände noch weit höher. Dies erklärt sich daraus, daß die dortigen besser situirten Kreise, bei dem Mangel an Banken, ihre Ersparnisse, wie in alten Zeiten, in Gold und Edelmetallen anlegen und überhaupt mehr auf die Schmückung des Körpers

Sie wollen, den unmoralischen Willen, es zu thun, aber der physische Trieb, der rein thierische Lebensdrang läßt sie wieder auftauchen, sich oben festklamern, und dann fällt doch wieder das Glend auf sie, wie ein Stein, der sie niederzieht, oder die armen, kraftlosen Händchen halten nicht länger aus — fort ist sie, versunken, ertrunken. Sehen Sie, ich könnte das nicht, ich ließe mich dazu nicht niederzwingen, nur leben, leben, gleichviel um welchen Preis!“

Wie sie das sagte, so ernst und dabei um die Lippen ein schattenhaftes, beinahe mocoantes Lächeln. (Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Friedrich Schuller, Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen. 4. Band. (Ergänzungsband zu F. Trausch, Schriftsteller-Lexikon oder biographisch-literarische Denkblätter der Siebenbürger Deutschen). Hermannstadt, W. Krafft 1902. Gr. 8°. VII und 575 S. Ermäßigter Preis bis 15. Mai Kr. 6.—, Ladenpreis Kr. 8.50.

Ueber das obige Werk haben wir schon bei seinem Erscheinen eine kurze Besprechung in unserem Blatte gebracht. Wir fügen derselben jetzt die im letzten Correspondenzblatte des Vereines für siebenbürgische Landeskunde (XXV. Jahrgang Nr. 4) erschienene sachliche und anerkennende Kritik hinzu. Das genannte Blatt schreibt:

„Nach langer, mühevoller Vorbereitung liegt endlich der Ergänzungsband zu Trausch's Schriftsteller-Lexikon sauber gedruckt und ausgestattet vor uns. Es ist damit ein Werk zum Abschluß gebracht worden, das nicht nur wissenschaftlichen Werth hat, indem es über die literarischen Bestrebungen der Siebenbürger Sachsen Aufschluß gibt, sondern darüber hinausgehend culturhistorische und nationale Bedeutung. Denn wenn das Register am Schluß des Bandes an die 1200 Siebenbürger Sachsen nennt, die sich im Laufe der Jahrhunderte schriftstellerlich bethätigt haben, so ist das — im Verhältnis zur geringen Volkszahl — ein Zeugniß dafür, welches Gewicht wir von jeher in der Ausgestaltung und Festigung unseres Volksthumes dem geschriebenen und gesprochenen Wort, also der Waffe des Geistes beilegte haben. Und in dieser Hinsicht ist es ein besonderer Vorzug des von Friedrich Schuller verfaßten Ergänzungsbandes, daß hier eben so in der Ergänzung zu den ersten 3 Bänden

wie in den neu aufgenommenen Artikeln möglichst erreichbare Vollständigkeit angestrebt ist. Wie schon der Untertitel besagt, handelt es sich ja dabei nicht um die Biographie von Schriftstellern im engeren Sinne des Wortes, d. i. solcher Männer, die berufsmäßig die Feder führen, sondern um eine Bibliographie der Siebenbürger Sachsen, aus der zu ersehen ist, in welcher Vertiefung und Ausdehnung die wissenschaftlichen, religiösen, nationalen, wirtschaftlichen, künstlerischen Bestrebungen der wechselnden Zeiten hier ihren literarischen Niederschlag gefunden haben. Und andererseits: die moderne Culturforschung begnügt sich lange nicht mehr damit, die führenden Geister in Kunst, Literatur und Wissenschaft an sich zu zeichnen, sondern sie stellt sich zur Aufgabe, ihr Nachleben und Nachwirken in den weitesten Kreisen aufzuspüren und darnach ihre Bedeutung selbst zu bemessen. Je weniger wir darauf Anspruch machen können, aus unserem Volke selbst führende Geister hervorgehen zu sehen, mit um so höherer Genugthuung müssen wir es empfinden, wenn wir sehen, wie das Nachwirken und Nachleben der großen Geister hier überall zu Tage tritt und auch diese kleineren Geister damit in jene weltverbindende „Societät des Geistes und Geschmacks“ einreicht. In diesem Sinne hat auch das kleinste Schriftchen und der obicurfte Aufsatz seinen Platz im „Schriftsteller-Lexikon“ einer abgeschlossenen Culturgemeinschaft, und wir können dem Verfasser nur Dank sagen, daß er sich die Mühe nicht hat verdröben lassen, auch aus versteckten Winkeln der Zeitschriften, Schulprogramme u. die einzelnen Autoren und ihre Werke herauszufuchen.

Es ist schon oben angedeutet, daß die von Fr. Schuller geleitete Arbeit eine doppelte war, einmal auf Grund neuerer Publicationen und Funde Nachträge zu den drei ersten Bänden des Schriftsteller-Lexikons zu liefern — zweifellos am werthvollsten ist darunter die dem Verfasser von D. Metolitska zur Verfügung gestellte Bearbeitung der Pönter-nis-biographie S. 209—216 — andererseits aber die Literatur nach 1871, dem Erscheinungsjahr des Trausch'schen 3. Bandes, zusammenzufassen und mit kürzeren oder längeren biographischen Skizzen der Autoren zu versehen. Reichliche Vermehrung haben da z. B. die Artikel M. Albert, J. Bedeus, Fr. Fronius, Fr. Müller, Fr. Ober, G. A. Schullerus, G. D. Teutsch, G. Wittstock, Joh. Wolff, erhalten. Etwa 360 Artikel sind neu aufgenommen, unter ihnen viele, die neben der Lebensskizze nur eine oder zwei Druckschriften verzeichnen, andere hingegen weisen lange Listen auf. Einzelne Skizzen sind zu ganzen Biographien erweitert:

so z. B. Fr. Gebbel, Friedr. Teutsch, J. A. Zimmermann u. a. Auch hier mag der Einwand nahe liegen, daß in der Zeichnung des Lebens-ganges der Autoren zu weit gegangen und ihm ein verhältnißmäßig zu breiter Raum gegeben worden sei, aber dem Einwand begegnet die andere Erwägung, daß gerade in der Summe dieser Einzelentwicklungen sich ein lebensvollstes Bild zeitgenössischer Bildungs-geschichte birgt. Einen sehr beträchtlichen Raum in den Lebens-geschichten, die zum Theil aus eigenen Berichten der Autoren, zum Theil aus Schulprogrammen und den Acten des Landesconsistoriums geschöpft sind, nimmt die Darstellung der Universitätsjahre und des Einflusses der Hochschullehrer auf die innere Geistes- und Charakterbildung der Betreffenden ein. Gewiß, ein glänzendes Zeugniß nicht nur für die Lehrenden und Lernenden, sondern ein Nachweis auch der Quellen, die zum geistigen Gehalt einer solchen Cultur-gemeinschaft innerhalb eines begrenzten Zeitraumes zusammenfließen.

Als Anhang ist — bezüglich des ung. Reichstages vom Ministerialrath a. D. Fr. Schreiber, in den übrigen Theilen vom Verfasser selbst bearbeitet — eine Uebersicht über die parlamentarische Thätigkeit der siebenbürg. Abgeordneten im siebenbürgischen Landtag 1863—66, im öfter. Reichsrathe 1860/61 und 1863/65 und im ung. Reichstage 1865 bis 1901 beigegeben.

Bemerk't wird in dem Bande die Aufnahme der siebenbürgisch-sächsischen Schriftstellerinnen, und auch eine Uebersicht über die Kunstbestrebungen (Malerei, Compositionen) hätte dem Werke eine besondere ergänzende Fülle gegeben. Doch gebot wohl die Rücksicht auf den Raum Beschränkung. Dem Vernehmen nach gedenkt der Verfasser an anderem Ort diese Ergänzungen nachzutragen.

So stellt sich denn der vorliegende Band nicht nur als ein Zeugniß des Fleißes und der Sorgfalt des Verfassers dar, sondern als ein Spiegel siebenbürgisch-deutscher Geistes-cultur, in den zu blicken den Volksgenossen zum Stolz, anderen aber wohl auch zur Freude gereicht.

Es sei zum Schluß noch gestattet der Erwartung Ausdruck zu geben, daß alle an unserer geistigen Cultur Theilnehmenden, zum Mindesten aber die Schulen und anderweitigen Bildungsanstalten Vereins- und Bezirksbibliotheken es für ihre Pflicht ansehen werden, das Werk auch zu kaufen, um so nicht nur äußerlich die mühevolle Arbeit zu lohnen, sondern auch seinen inneren Gehalt in weite Kreise wirken zu lassen.

Groß-Schenf. A. Schullerus.

der Summ... Frau ermordete... lebenslänglichen... der Kaiserin... welche Strafe... abhieß. Durch... sieben Jahren... Schwager, den... 895 vorchristl... er Kopf des er... aufgefunden... fowa, um den... umfassen sie hat... nisten Mütter

durch Ringe, Ohr- und Nasengehänge, Halsketten und Armpfängen legen. Selbst bei den untersten Schichten findet man diese Ueberladung mit Schmuck — Ringe an allen Fingern und Beinen, Ornamente in den durchbohrten Nasenflügeln etc. — Man schätzt die in Indien auf diese Art angelegten Capitalien auf über 350.000.000 Bfd. St. (7 Milliarden Mark). Aller Schmuck und alles goldene und silberne Tafelgeschirr im ganzen britischen Weltreich würden aber nicht hinreichen, um die britische Staatsschuld zu begleichen, von den Schulden der Colonien schon gar nicht zu sprechen. Das reichste Land der Welt ist nämlich auch das verschuldetste. Einen Richard Löwenherz würde es heute immerhin mit seinem Schmuck auslösen können, ohne zu den köstlichen Zuständen nehmen zu müssen, wie anno dazumal.

— (Die Briefgefahr.) Die englische medicinische Wochenschrift „Lancet“ weist in ihrer jüngsten Nummer auf die Gefahren hin, die dem Briefempfänger drohen, wenn er am Frühstück die mit der Morgenpost empfangenen Briefe öffnet. Unter zehn Fällen jagt die Zeitschrift, suchten die Briefsender im Privatverkehr die Couverts oder die Marken mit der Zunge an. Viele der Sender und der Empfänger mögen nicht gesund, viele nicht bacterienfrei sein. Auch der Postbeamte, der Briefträger, das Dienstmädchen, das die Briefe überbringt, mögen Krankheitskeime befördern. Der Straßenstaub möge auf einem Briefe haften bleiben und ihn inficieren, es sei hin und wieder möglich, daß ein Couvert auf den Straßendamm falle, der Postfach des Briefträgers sei nicht einwandfrei und zuguterletzt könne auch das verwendete Gummi oder sonstige Klebmittel Krankheitskeime in sich tragen. Der „Globe“ empfiehlt nun, um sich in Zukunft zu schützen, Briefe mit einer entsprechenden Vorrichtung, sagen wir einer Zange, anzufassen, sie mit einem Federmesser aufzuschneiden und den Inhalt mit einem Teleskop (Fernglas) zu lesen; oder besser einen Beamten zu dem Zwecke anzustellen, der schon bei Eintritt der Stellung auf seine lebensgefährliche Beschäftigung hingewiesen und danach bezahlt werde.

— (Fashionable Damenhüte in London.) Die Strohgeschlechte der neuen Modehüte in London werden immer excentrischer. Zur Garnirung werden Blumen im Ueberflusse verwandt. Große flache Rosen, von denen eine den Kopf bildet, sieht man auf den Blumen-toques. Andere sehr elegante Toques sind ganz aus Blättern gemacht, aus denen hier und da ein Näschen hervorguckt. Um einen mittelgroßen weißen Pasthut schlingt sich eine Rolenguirlande, die sich anderthalb mal herumzieht. Eine schwarze Tüllschärpe, die unter der Krone in dichten Schuppen liegt, läßt die Blumen und das Stroh noch zarter erscheinen. Die runden Krempen der breiten flachen Toques sind mit Kränzen zierlicher Gartenellen garnirt; ebenso werden weiße Anemonen und Hyacinthen dazu verwandt. Für Automobilfahrten werden zu diesen Modehüten jetzt besondere Motorchleier getragen. Die neuesten sind aus einem Stoff gemacht, der Crepe de Chine gleicht und große, weit von einander gelegte Felder hat. Die beliebtesten Farben sind ein weiches grau, nachbraun und hellmalvenfarben. Die Schleier sind mit einem Seidenstreifen mit Hochstaum eingefast. Der neueste Haarputz sind hübsche kleine Zuvellenetze, die von Erwachsenen und Kindern getragen werden. Sie erinnern an die kleinen Perle- oder Brillantkappen, die vornehme und elegante Italienerinnen zu der Zeit trugen, als Romeo um Julia warb. Diese Netze werden oben auf dem Kopf zu einer niedrigen Haarfriese getragen. Eine andere Neuheit ist ein Kranz aus Venushaar in Form einer Tiara und mit schimmernden Thautropfen. Kleine Epheublätter mit zierlichen Blättern vermischt, werden ähnlich gebraucht.

— (Vulkanisches.) Wie aus St. Thomas telegraphirt wird, entfaltete der Krater Mont Pelée auf der Insel Martinique eine beunruhigende Thätigkeit. Die Stadt Saint Pierre war am Donnerstag mit einer 1/2 Zoll hohen Aschenschicht bedeckt. Der Geschäftsverkehr stockt. — (Ein uraltes Ei.) Einen merkwürdigen Fund machten Arbeiter kürzlich bei Demolirung einer alten Mauer der Kirche in Calinde in Frankreich. Man fand in derselben ein völlig wohlbehaltenes Ei eingemauert. Da die Kirche aus dem XI. Jahrhundert stammt, so lag das Ei bei neuhundert Jahre in seinem Versteck, für einen jo geschicklichen Gegenstand gewiß ein respectables Alter. Zu einer Omelette dürfte es übrigens wohl nicht mehr getaugt haben.

— (Türkische Censurstücke.) Die Aufführung der „Phigeneia auf Tauris“, von Euripides, ist von der ottomanischen Censur verboten worden, weil das antike Stück sich — mit dem Verbrechen des Königsmordes — beschäftigt. Ebenso merkwürdig sind die von den türkischen Beamten angeführten Gründe des Verbotes von hypnotischen Sessungen, die von Rickman veranstaltet waren. So behaupten, daß ein illoyaler Hypnotismus „durch Suggestion die Feinde der Ordnung vermehren könnte.“

— (Ein arabischer Riese.) In Marseille ist nach den Berichten Pariser Blätter am 19. v. M. an Bord des Schnelldampfers „Saghalien“ der Araber Hassan Ali eingetroffen, welcher 2 Meter 32 Centimeter hoch ist. Er stammt aus der Umgebung von Cairo, zählt 27 Jahre, ist ungemein kräftig, ziemlich schlank und von solidem Körperbau. Mit erhobener Hand erreicht er eine Höhe von 3 Meter 2 Centimeter. Sein Zeigefinger mißt 13 Centimeter. Er erfreut sich einer blühenden Gesundheit und eines — man verzeihe das Wort — riesigen Appetits. Hassan Ali stammt aus einer Familie von Riesen. Seine Eltern leben noch; der Vater mißt 2 Meter 4 Centimeter, die Mutter 1 Meter 96 Centimeter. Er ist mit einer Araberin verheiratet, die eine Höhe von 1 Meter 86 Centimeter hat, und ist Vater eines vierjährigen Knäbchens, das nach den allerdings kaum glaublichen Versicherungen des Dolmetschers schon eine Höhe von 1 Meter 25 Centimeter erreicht hat. Hassan Ali konnte in seiner Cabine untergebracht werden; man mußte ihn im Salon auf Matratzen betten. Die Reise nach Paris wird er gleichfalls nicht in einem Coupé, sondern in einem Güterwagen auf Fauteuils machen.

— (Werkwürdiges Beispiel der Intelligenz von Ameisen.) Ein gut verbürgtes, überaus interessantes Beispiel zusammenhängender intelligenter Handlungen von Ameisen berichtet in der wissenschaftlichen Zeitschrift für Entomologie Dr. Chr. Schröder. In einer im Walde gelegenen Sommerwohnung traten im Jahre 1901 jede Nacht Ameisen in großer Zahl auf und heunruhigten die ganze Familie. Um sie abzuhalten, geriet der Besitzer auf die Idee, ein Klebepapier anzumachen, nach Art dessen, wie es zum Fangen der Fliegen benützt wird. Nachdem er zunächst ein in der Nähe liegendes Ameisenneß zerstört und einen großen Haufen Ameisenpuppen für die Vögel gesammelt hatte, legte er mehrere mit Leim beschriebene Bogen Papier vor die Thür des Zimmers, durch welche die Ameisen einzudringen pflegten. Als er Morgens nachschah, waren alle Ameisenpuppen fortgebracht, das mit Leim beschriebene Papier aber mit einer großen Zahl trockener Grashalme, Fichtennadeln, Rindenschnitzchen und namentlich mit Sand überbrückt, so daß eine Menge Ameisen, ohne festzukleben, mit Leichtigkeit über das ganze Fliegenpapier hinweggelangen konnte. Gleichzeitig war auch das Nest wieder hergestellt worden. An der Wichtigkeit des Berichtes ist nicht zu zweifeln, auch lag Dr. Schröder ein Stück jenes Papiers vor.

— (Die Feste des Todes) bei den nordamerikanischen Indianern sind in alten Berichten beschrieben worden, die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts von jesuitischen Missionären aufgezeichnet worden sind, und neulich von dem englischen Forscher King wieder an's Licht gezogen wurden. Sie beschäftigen sich im Allgemeinen mit den Bestattungsgebräuchen bei den Indianern. Jeder Todte wurde dort zweimal beerdigt. Zunächst wurden die Leichen in den Bestattungspätzen der einzelnen Dörfer beigelegt, aber nach 8 oder 10 Jahren, gelegentlich der Feste des großen Todtenfestes, wieder ausgegraben und in ein großes Gräberfeld übergeführt, das vielen Dörfern gemeinsam war. Nach dem

Glauben der Indianer ging die Seele des Verstorbenen erst nach der zweiten Bestattung in das Heim der Todten im fernen Westen ein. Wie bei anderen Naturvölkern verbanden sich bei den Indianern mit den Beerdigungsgebräuchen zwei Empfindungen, nämlich die Furcht vor den Geistern und der Wunsch, eine Verbindung mit dem geliebten Todten aufrecht zu erhalten. Die Indianer beerdigten ihre Todten und glaubten dennoch an ihr Fortleben in einer anderen Welt, während von mancher Seite behauptet worden ist, ein solcher Glaube finde sich bei den Naturvölkern nur in Verbindung mit dem Brauch der Leichenverbrennung. Auch eine Art von Seelenwanderung gehörte zu den von den Indianern aufrecht erhaltenen Dogmen, die sie verließen dieser Anschauung dadurch Ausdruck, daß sie den Namen verstorbener Hauptlinge auf deren Nachfolger übertrugen und jene gleichsam dadurch wieder auferstehen ließen. Die kanadischen Indianer hatten eine besondere Form der Bestattung für frühverstorbene Kinder. Mit dieser Sitte stehen sie in der Völkerkunde nicht allein, sondern theilen sie mit den alten Römern, mit den Hindus, den westafrikanischen Negervölkern und noch vielen anderen Völkern. Der Beweggrund ist aber bei den verschiedenen Stämmen jedenfalls ein verschiedener gewesen, denn für die Indianer galten die Geister der Kinder als hilflos und bemitleidenswerth, während sie von den Hindus und Maoris mit großer Furcht verehrt wurden.

— (Viehkrankheiten) sind amtlich constatirt worden, und zwar: die Krätze: am 18. April in Keskchata (Solnok-Dobokaer Comitatz) an 1 Pferde, in Nagy-Szalas (Kolozier Comitatz) am 19. April an 1 Pferde, am 15. und 16. April in Sockfalva und Maffalva (Maros-Tordaer Comitatz) unter den Pferden, am 18. April in Ballahaza (Szilager Comitatz) bei 2 Pferden, am 18. April in Mezö-Nács (Maros-Tordaer Comitatz) an 1 Pferde, am 11. April in Nagy-Sajo und Dipje (Bistritz-Lapodaer Comitatz) an 1 Pferde, am 21. April in Szecharma (Solnok-Dobokaer Comitatz) an 1 Pferde, am 22. April in Peterhaza (Solnok-Dobokaer Comitatz) bei zwei Pferden; — der Rog: am 16. April in Botfalva (Zuckerfabrik) des Kronstädter Comitatz an 1 Pferde; — der Milzbrand: am 22. April in Tefe (Kolozier Comitatz) an 1 Pferde.

— (Die Krätze-Krankheit) unter den Pferden der Gemeinde Pusztaszat-Mihaly (Kolozier Comitatz) ist am 11. April, jene der Gemeinde Mutas (Szilager Comitatz) am 21. April erfolgt.

— (Bade-Anstalt Mählgasse 4.) Badeordnung für Mittwochs: Bäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

— (Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Mittwoch: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Bäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 6. Mai. Verdi's Biograph Arthur Pougin erzählt über die Premiere des „Troubadour“ (Rom 19. Januar 1853): „Rom war in jenen Tagen wieder einmal von einer Ueberschwemmung heimgesucht; die Wogen hatten die ganze Nachbarchaft des Apollotheaters unter Wasser gelegt. Allein trotz dieser Ueberschwemmung, trotz der Kälte und des Schmutzes waren am 19. Januar die Zugänge des Theaters von Morgens neun Uhr an von einer zahlreichen Menge belagert, welche, bis zu den Knöcheln im Wasser stehend, drängend und stöhnend sich die Plätze für den Abend streitig machte. Ein solcher Andrang war noch nicht dagewesen, und als am Abend endlich der Vorhang aufging und der „Troubadour“ von den Damen Benico und Goggi, den Herren Baucardo, Guiccardi und Valderi meisterhaft gesungen wurde, erzielte er einen fabelhaften, ungeheuren Erfolg, dessen Echo bald an allen Enden Italiens wiederhallte.“

Auch außerhalb Italiens ist das Theaterglück dem Werke hold geblieben, man wagt zwar nicht mehr bis zum Knöchel in Wasser und Schmutz, um ein Billet zum „Troubadour“ zu erlangen, aber noch immer strömen — zumal in großen Städten an Sonn- und Feiertagen — die Zuhörer in hellen Haufen herbei, um sich an den bis zur Genialität frechen Melodien des italienischen Maestro zu erbauen. Was sich im „Troubadour“ eigentlich abspielt, hat noch kein Verstand der Verständigen enträthelt; es wimmelt darin von Kampf, Blut, Mord, Gift, Gefängniß und Scheiterhaufen, aber einen plausible Grund für alle diese Vorkommnisse oder gar einen logischen Zusammenhang wird man vergeblich suchen. Aber Melodien gibt es darin die Hülle und Fülle; unserer modernen Operncomponisten müssen die Augen übergehen, wenn sie dieses Uebermaß von Erfindung mit ihrer eigenen Dürftigkeit und Vermittlichkeit vergleichen. Ob die Melodien zum Texte und zur Situation passen, ist freilich eine andere Frage, aber sie sind einmal da und thun ihre Schuldigkeit; nur ein eminent unmusikalischer Mensch trägt aus dem „Troubadour“ nichts mit nach Hause. Nimmt man dazu, daß die vier Hauptrollen den Darstellern die schönste Gelegenheit geben, Alles, was sie an Ton in ihren Kehlen haben, in's Feuer zu führen, so wird man es erklärlich finden, daß trotz aller modernen Theaterreformen der „Troubadour“ noch immer nicht abgewirksam hat, sondern meistens ebenso enthusiastisch begrüßt wird, wie vor 49 Jahren.

Der Rolle des Manrico ist Herr Conrat mit dem ihm zur Verfügung stehenden Stimmittel gewachsen. Von einem Wagnerjänger kann man allerdings die absolute schmelzreiche Cantilene vor der Flammarie nicht verlangen; dagegen stellte Herr Conrat in Bezug auf Kraft und Ausdauer, welche die Bewältigung der Rolle in hohem Maße erfordert, seinen ganzen Mann. Die hohen Töne gaben mühelos an und gebordeten im Pianissimo eben so zuverlässig, wie im Forte; die Schwelöne wurden nach allen Regeln der Kunst gebildet und fanden in dieser Façon uneingeschränkter Beifall. Die Siretta wurde stürmisch da capo verlangt, welchem Drängen Herr Conrat auch Folge leistete. — Fr. Krauß (Leonore) weiß ihre Stimme angemessen und geschickt zu verwenden. Ihre Technik ist einwandfrei und reicht für das, was man von einer dramatischen Sängerin zu beanpruchten hat, aus. Sie wurde gleich nach der Cavatine „Es glänzte schon das Sternchen“ bei offener Scene und im Laufe der Vorstellung mehr als zwölfmal hervorgerufen.

Von den Vertretern der vier Hauptpartien that sich Fr. Horvat besonders hervor. Sie sang die Quena mit ihrer üppigen, aller Nuancirungen vom gewaltigsten Forte bis zum zartesten Piano fähigen und keine Anstrengung oder Ermattung kennenden Stimme nicht nur virtuos und passend, sondern stante sie außerdem schaupielerisch so charakteristisch und wirkungsvoll aus, daß das Interesse der Hörer von der ersten bis zur letzten Scene wach und reger blieb. — Die Vertretung des Luna durch Herrn Victor sicherte dem Publicum einen prächtigen Genuß. Der männlich kräftige Bariton des Künstlers eignet sich für den Luna vortrefflich; dabei ist sein Spiel voll nobler Wägung. Das letztgenannte Künstlerpaar erzielte — eben so wie Herr Conrat — ungezählte Hervorrufe.

Herr Svoboda erwies sich als wohlberufener Ferrando. Viel hat der Vertreter des grimmen Handdegens nicht zu fügen; nimmt er sich der ob ihr lustigen Volks-Melodie in sehr zweifelhaftem Renomme stehenden Introduction nicht energisch an, so ist's um ihn geschehen. Herr Svoboda sang den famosen Satz gar nicht wie ein italienischer Primo Basso profondo, sondern mit wahrhaft hussitischem Ungestüm.

Sehr gefreut haben wir uns, daß Herr Kapellmeister Sommer nicht den allgemeinen Schlandrian, der sonst bei „Troubadour“-Auführungen herrscht, mitmacht, vielmehr versuchte, durch liebevolles Herausarbeiten einer ganzen Anzahl von Nuancen Verdi's Musik gerecht zu werden und ihr etwas mehr dramatisches Leben und lyrische Empfindung einzuhauchen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 5. Mai. Wie die Blätter berichten, wird die Kriegsverwaltung von den Delegationen einen außerordentlichen Credit von 38 Millionen Kronen für die Geschüßreform in Anspruch nehmen.

Büffel, 5. Mai. Aus hiesiger Burenquelle wird berichtet, daß Lord Ritzener den Burenführern folgende Friedensbedingungen angeboten habe: 1. Innere Verwaltung. 2. Begnadigung der Rebellen durch einen besonderen königlichen Gnadenact aus Anlaß der Krönungsfeier. 3. Einräumung zweier Rathsstellen für die Transvaalburen und einer Rathsstelle für die Dranjaburen in dem neu zu errichtenden südafrikanischen Colonialrath. 4. Acht Millionen Pfund Sterling für Transvaal und vier Millionen Pfund für den Dranjestaat behufs Wiederaufbaues der zerstörten Farmen. 5. Aufhebung aller erfolgten Confiscationen. 6. Rückkehr aller Gefangenen.

Original-Telegramme.

(Nach Ausgabe des gestrigen Blattes eingetroffen.) Budapest, 5. Mai. Der Abgeordnete Universitätsprofessor Ludwig Lang wurde zum Handelsminister ernannt.

Lemberg, 6. Mai. Die Blätter halten die Meldung aufrecht, wonach Fürst Paul Sapieha den Erzherzog Franz Ferdinand nach London begleitet.

Kranau, 6. Mai. Dem „Glas“ wird aus Prag berichtet, die böhmische Akademie wählte Tolstoi als auswärtiges Mitglied; Protector Franz Ferdinand srich Tolstoi aus der Liste, welche dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt wird.

Schloß Loo, 6. Mai. Der Zustand der Königin ist derzeit befriedigend.

Marktbericht.

Hermannstadt, 6. Mai. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Silo Kr. 12.40 bis 13.80, Halbrucht 68 bis 72 Silo Kr. 9.60 bis 10.60, Rogg 64 bis 70 Silo Kr. 8.— bis 8.80, Gerste 66 bis 68 Silo Kr. 7.80 bis 8.60, Hafer 40 bis 45 Silo Kr. 5.40 bis 6.20, Kukuruz 72 bis 76 Silo Kr. 7.60 bis 8.80, Hirse 74 bis 78 Silo Kr. — bis —, Erdäpfel 66 bis 68 Silo Kr. 3.20 bis 4.20, Hanfsamen 48 bis 50 Silo Kr. 9.— bis 10.50, Erbsen 74 bis 76 Silo Kr. — bis —, Binsen 76 bis 78 Silo Kr. — bis —, Fischen 76 bis 78 Silo Kr. 9.— bis 10.50, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 30.60 bis 35.60, Mehl Nr. 0 Kr. 30.20 bis 35.40, Mehl Nr. 1 Kr. 29.40 bis 34.60, Mehl Nr. 3 Kr. 27.80 bis 32.60, Mehl Nr. 5 Kr. 26.60 bis 31.40, Speck Nr. 1 S. — bis 120.—, Schweinefett Nr. 120.— bis 124.—, rohes Linsöl Kr. 44 bis 54, Kerzen-Linsöl Kr. 76.— bis 80.—, raffiniertes Linsöl Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 62.—, Feu Kr. 2.80 bis 3.60, Gans Nr. 98.— bis 32.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.50 bis 5.50, Spiritus: Raffinade Kr. 1.64, roh Kr. 1.67, Weingeist Kr. 1.54, Weingeist per Kilo Kr. —.72 bis 1.40, Raßfleisch Kr. —.60 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. —.88 bis 1.08, Schöpfenfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.34 bis —.40.

Fremden-Liste vom 6. Mai.

Hotel Römischer Kaiser. Reinhardt, Hauptmann, Nobler, Oberlieutenant, von Fogaras; Mauthner, Beamter, Kesz, Klein, Kaufleute, von Budapest; Albert, Fabrikant, von Kronstadt; Dr. Ribu, Advocat, von Broos; Stof, Oberlieutenant, von Karlsburg; Schön, Oberlieutenant, von Brassburg; Pavulcsu, Privatier, von Pitești; Fries, Privatier, von Bregoi; Kreman, Privatier, von Nagy-Endeb; Steinbauer, Kaufmann, von Trautman; Simson, Kessermay, A. Kiraly, W. Kiraly, Botorny, Kaufleute, von Wien.

Hotel Neuhäuser. Suci, Ingenieur, von Pitești; Gilja, Privatier, von Simeu; Willig, Sechsi, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Welker. Guinan, von Bojana-Merulni; Losoroi, von Broos; Abricht, von Kronstadt; Tivoli, Apotheker, Enecsu sammt Gattin, Beamter, von Mühlbach; Borica, Notar, von Also-Bij.

Hotel Ribain. Licht, Kaufmann, von Wien; Bertles, Privatier, von Großschick; Radovics, Maler, von Buzareff; Bolof, Uhrmacher, von Kimmil.

Hotel Central. Mojcs, Reisender, von Fogaras; Simiton, Arbeiter, von Rumänien; Popescu, Architect, von Buzareff.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 7. Mai 1902: Abonnement. Vorstellung Nr. 13. Cannhäuser. Oper in 3 Acten von Richard Wagner. Anfang 7 Uhr Abends.

Table with 2 columns: Currency/Commodity and Price. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, St.-G.-Anf. i. Gold, etc.

Table with 2 columns: Currency/Commodity and Price. Includes items like Ducaten, 20 Mark-Stücke, Napoleon's, etc.

3. 986/1902.
St. A.

[423] 1-2

Rundmachung.

Auf Grund der Verordnung der hiesigen kön. ung. Finanzdirection vom 2. d. M., 3. 14501/1902, wird bekannt gegeben, daß für die Jahre 1902 bis 1904 angefertigte Bemessungs-Verzeichnisse über die Erwerbsteuer 3. Classe in der Zeit vom 7. bis 14. Mai l. J. im Amtslocale des gefertigten Steueramtes zur öffentlichen Einsichtnahme aufliegt.

Die **commissiönelle Verhandlung** dieser Steuer-gattung findet im **Sitzungs-Saale des städtischen Rathhauses** statt und beginnt am **15. d. M. um 8 Uhr Früh**. Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß es Jedermann freisteht, Bemerkungen zu den vorliegenden Besteuerungs-Anträgen binnen oben angegebener Frist bei der k. ung. Finanz-direction oder während der Verhandlung bei der Bemessungs-commission einzubringen.

Schließlich wird bekannt gegeben, daß jeder Steuerpflichtige über die Höhe des für ihn beantragten Steuer-satzes, sowie über den Verhandlungstag mittelst eigener Vertretung in Kenntniß gesetzt wird und es Jedermann freisteht, zur Verhandlung seiner Steuerangelegenheit vor der Commission persönlich oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen und seine Interessen zu vertreten.

Hermannstadt, am 5. Mai 1902.

Das städtische Steueramt.

M.-Z. 6981/1902.

[422] 1-1

Rundmachung.

Von der mit der Zusammenstellung der **Geschworenen-Liste** betrauten Commission wird hiemit im Sinne des § 4 der mit Präsidial-Erlaß des Justizministers 3. 3300/1898 herausgegebenen Verordnung des Inner- und Justizministers fundgemacht, daß jeder im Gebiete der k. freien Stadt Hermannstadt wohnende Mann, der ungarischer Staatsbürger ist, im laufenden Jahre wenigstens das 26. Lebensjahr vollendet, die magyarische Sprache versteht, selbe schreiben und lesen kann und jährlich wenigstens 20 Kronen directe Staatssteuer zu zahlen verpflichtet ist, oder, sofern er Steuerfreiheit genießt, ein Vermögen besitzt, dessen Werth einer directen Staatssteuer von 20 Kronen entspricht, oder ohne Rücksicht auf die Steuer öffentlicher Beamter, Seelsorger, Mitglied der ung. Akademie der Wissenschaften, diplom. Professor, Advocat, Ingenieur, Baumeister, Schiffscapitän, Deconom, Apotheker, Chemiker, Förster, Montanist, Lehrer, Chirurg, Thierarzt ist, ferner derjenige, welcher die höhere Kunstschule oder eine andere höhere Fachschule absolviert, schließlich derjenige, der die Schulprüfung einer Mittelschule abgelegt hat — beehufs Aufnahme in die **Geschworenen-Liste** vor der Commission (im Amtszimmer des Vicenotars Dr. Wilhelm Goritz, städt. Rathhaus) in der Zeit vom **16. bis 28. Mai l. J., Vormittags 9-11 Uhr** entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten sich melden kann.

Diesjenigen, welche auf Grund ihres Bildungsgrades auf Aufnahme in die Geschworenenliste Anspruch haben, müssen die ihren Bildungsgrad nachweisenden Documente mitbringen.

Hermannstadt, am 1. Mai 1902.

Die Conscriptiöns-Commission.

3. 526/1902.

[421] 1-3

Concurs-Rundmachung.

Für die **Belegung** der durch Pensionierung in der **Groß-Gemeinde Kakova** (Székelyer Bezirk, Hermannstädter Comitai) in **Erbledigung** gekommene **Gemeinde-Rotars-Stelle** eröffne ich hiemit den **Concurs**.

Ich fordere die Concurrenzen auf, ihre vorschriftsmäßig instruirten **Gesuche** bis **31. Mai l. J., Nachmittags 5 Uhr**, bei mir einzureichen.

Die Stelle ist mit folgendem Einkommen verbunden:

- 1. Jährlicher Stantumgehalt 800 Kr.
 - 2. Natural-Quartier im Gemeindehaus.
 - 3. Beleuchtungs-Pauschale für die Gemeinde-Kanzlei 30 Kr.
 - 4. Heizungspauschale für die Kanzlei und Wohnung des Rotars 100 Kr.
 - 5. Reise-Pauschale 100 Kr.
 - 6. 1%ige Remuneration für die Steuer-Einhebung
 - 7. Für Privatarbeiten die statutarisch festgesetzten Gebühren.
 - 8. Als Staats-Matrikelführer Honorar . 100 Kr.
- Székelye, den 5. Mai 1902.

Der Bezirks-Oberstufrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Victationen.

- Am 30. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Marin Schuster in Johannisdorf. (Eisabethstädter Gerichtshof.)
- Am 23. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des János Lencsés in Kátió. (Großer Bezirksgericht.)
- Am 14. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Káida Gerd in Woldorf. (Großhenger Bezirksgericht.)
- Am 24. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Leopold Peifer in Déva. (Dortiger Gerichtshof.)

Für das neuerbaute Gasthaus der großen Dampfzäge in Brezoiu wird ein tüchtiger, cautionsfähiger Geschäftsmann gesucht.

Die Direction stellt alle Localitäten für das Geschäft, Restauration, Beamten-Casino und Fremden-Zimmer zur Verfügung

Näheres zu erfragen bei der Direction der „Lotru“-Holzindustrie-Actien-Gesellschaft in Brezoiu, Rumänien. [390] 3-3

Alexander Sáska, Bau- und Galanterie-Spengler, Kleiner Ring 7.

empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fachschlagenden Arbeiten nach Bestellung, ebenso zur Uebernahme von Reparaturen bei pünktlicher Ausführung und zu mäßigen Preisen. **Badewannen** werden ausgiebig per Tag für nur **20 Heller**, **heizbare Badewannen** für **40 Heller**. **Alle Arten Küchen-Platze** sind auf **Lager** und was etwa nicht vorräthig, wird über Wunsch sofort angefertigt.

Gleichzeitig erlaube ich mir, dem sehr geehrten p. t. Publicum höflich bekanntzugeben, daß ich mein Geschäft aus der **Schmiedgasse Nr. 11** auf den **Kleinen Ring Nr. 7**

verlegt habe, und indem ich für das bisherige geneigte Wohlwollen meinen besten Dank ergehen ausdrücke, bitte ich, mir daselbe auch zukünftig gütigst zuzuwenden zu wollen.

Hermannstadt, Ende April 1902.

Gedächtnisvoll

Alexander Sáska, Bau- und Galanterie-Spengler, Kleiner Ring 7.

[386] 3-6



Frühjahrs- und Sommer-Saison 1902.

Gute Brüner Stoffe

Ein Coupon	fl. 2.75, 3.70, 4.80	von guter	echter
Mtr. 3.10 lang,	fl. 6.— und 6.90	von besserer	
completen Herren-Anzug (Hose, Jacke und Gilet) gebend,	fl. 7.75 von feinerer	schafwolle.	wolle.
softet nur feinsten	fl. 10.— von hochfeinsten		

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenmäntel, feinste Kammingarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vortheile der Privatindustrie, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend. [278] 11-20

Eine interessante und lesenswerthe Studie

für Inserenten ist der neue Zeitungskatalog der altrenommirten **Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien** (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. **Billigst gestellte Kostenvorschläge** prompt.

Haus zu verkaufen

Kästnergasse Nr. 1

mit zwei Gassenfronten, bestehend aus zwei Wohngelegenheiten, Holzlagen, Stallung und Wagenkoppfen, Brunnen und Garten, ebenso einem Baugrund gegen die Gasse. [403] 3-3

Näheres ebendort zu erfragen.

Junges deutsches Mädchen,

aus guter Familie, 15-18 Jahre alt, wird zu einem 4 1/2-jährigen Knaben nach **Maros-Vásárhely** gesucht. Längeres Verbleiben daselbst Bedingung.

Anträge unter der Adresse **Bogdánffy István, Maros-Vásárhely, Hauptplatz**, erbeten. [490] 1-6

Bonne gesucht!

Anständiges älteres deutsches Mädchen, aus gutem Hause, wird zu vier Kindern, von welchen das jüngste 2 Jahre alt, nach **Szekely-Udvarhely** gesucht. Anfragen beantwortet die Administration dieses Blattes. [424] 1-2



Die schönsten und besten Mignon-Claviere, Pianino und deutsch-amerikanische Harmonium

findet feine Kundschaft in der mit nur vorzüglichen u. doch billigen Instrumenten ausgestatteten

Ersten siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung des **Victor v. Heldenberg** **Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 9.**

Hinsichtlich bescheidenster Preise, beziehentlich bester Qualität, jeder Mitbewerbung beegnend. [264] 12-12

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

Geruchloses „Gloria“-Wachs zum Neueinlassen billig und practisch. Keil's Wachs pasta für Parquetten, Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr., Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr., Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorräthig bei: **J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.** [225] 10-12

Neusortirtes grosses Lager

I gewalzten Bauträgern

(Traversen). U-Eisen, Eisenbahnschienen, Kudsirer und Ferdinandsberger Stabeisen. Preise aussergewöhnlich billig!

Andreas Rieger, Erste siebenbürgische Landwirthschafts-Eisenwaaren-Handlung, Hermannstadt. [276] 6-15

Mehr als 10.000.000 Kronen

wurden bisher von uns an **Classenloos-Gewinnste** ausbezahlt. Zu der jetzt beginnenden Ziehung offeriren wir unsere

Classen-Loose

zu den nachstehenden Preisen: Ein ganzes Loos Kronen 12.— ein halbes Loos Kronen 6.— „ viertel „ „ 3.— „ achtel „ „ 1.50.

Pünctliche Bedienung! Strengste Discretion im Gewinnstfalle!

MERCURBANK, BUDAPEST, IV. Bez., Váci-utca 37. [395] 4-12